

Interview



Eine Tafel Schokolade, Alkohol oder eine Zigarette – die Verlockungen und Laster sind vielseitig. Worauf man in der Fastenzeit verzichten sollte, muss jeder für sich selbst entscheiden, meint Pater Alfred Tönnis.

FOTO: DPA

„Wir sind nicht Sklaven einer Religion“

Pater Alfred Tönnis aus Oggelsbeuren spricht sich für ein Fasten mit Vernunft aus

OGGELSBEUREN (sz) - Keinen Alkohol, keine Zigaretten, keine Süßigkeiten: In der Fastenzeit üben sich viele im Verzicht. Doch wie viel hat das noch mit dem Glauben und der Religion zu tun? SZ-Redakteur Andreas Spengler hat sich darüber mit dem Oblatenpater Alfred Tönnis aus Oggelsbeuren unterhalten: Ein Gespräch über gemäßigten Genuss, das Gläschen Wein am Abend und einen außergewöhnlichen Fastenvorsatz.

Man hat den Eindruck: Viele Menschen fasten heute vor allem aus Ernährungsgründen. Sehen Sie überhaupt noch religiöse Gründe für das Fasten?

Für religiöse Menschen gibt es auf jeden Fall noch Gründe. Eine gesunde Ernährung aber tut dem Körper gut und auch daraus kann man einen religiösen Bezug herstellen. Für Jesus ging es immer um den ganzen Menschen, geistig wie körperlich. Das ist wichtig für die christliche Botschaft. Man sollte verstehen, dass nicht der Kirchgang alleine oder das Beten alleine von Bedeutung ist. Auch das Kümmern um den eigenen Körper ist wichtig.

Was bedeutet das für das Fasten?

Das Fasten kann und soll individuell gestaltet werden. Manche wollen mehr für ihre körperliche, andere mehr für die geistige oder religiöse Gesundheit unternehmen. Wichtig ist, dass sich jeder wieder auf das orientiert, was einem wichtig ist. Dass

man sich reinigt, von den Dingen, die sich eingeschliffen haben. Manche spüren vielleicht, dass sie zu viel rauchen, zu viel Alkohol trinken oder allgemein unzufriedener sind. Um ausgeglichener zu werden, hilft es manchen, sich mehr mit Gott zu beschäftigen und ihre Beziehungen zur Natur, zu den Mitmenschen, zu sich selbst und zu Gott zu reinigen. Das heißt, zu überlegen, wo es hapert und was man verbessern kann.

Man könnte kritisieren: Dann nimmt sich jeder raus, was ihm gerade passt.

Ich sehe die Rolle der Kirche nicht darin, dass sie alles vorschreiben sollte. Sie sollte vielmehr Anregungen geben, wie das Spenden, das Gebet oder das Beichten. Wir sind als Gläubige ja nicht Sklaven einer Religion. Wir sind Kinder Gottes. Die Kirche hat den Auftrag an der Gewissensbildung der Menschen mitzuarbeiten und den Menschen Ideen und Anstöße für den Weg zu Gott zu geben.

Sie haben ja auch viel mit jungen Menschen zu tun. Welche Bedeutung hat das Fasten für die Jugend?

Meiner Meinung nach eine sehr geringe. Manche nutzen das Fasten, um vielleicht weniger Alkohol zu trinken, weniger zu rauchen oder abzunehmen. Das sind dann eher gesundheitliche Aspekte. Bei jungen Muslimen erlebe ich das im Übrigen anders. Die sehen den Ramadan stärker

als Beziehung zu Gott. Das zeigt mir, dass das christliche Wertebewusstsein schwindet. Wir sind eigentlich auch keine Volkskirche mehr. Für mich ist das nicht deprimierend, ich sehe es als Auftrag. Es bestärkt mich in meiner Grundhaltung, Gottes Botschaft in eine Welt zu tragen, die von Gott immer weniger hören möchte. Deshalb gehe ich auch zum Beispiel in Shisha-Lokale.

Man kann es mit dem Fasten auch übertreiben, wenn daraus eine extreme Diät wird. Wann wird fasten gefährlich?



Pater Alfred Tönnis FOTO: PRIVAT

Ja, fasten kann auch gefährlich werden. Man muss genießen können, damit man genießbar bleibt. Jeder sollte für sich überlegen, was kann ich tatsächlich genießen und was konsumiere ich einfach nur im Überfluss. Die Frage ist: Was brauche ich wirklich für mein Leben?

Und auf was verzichten Sie persönlich in der Fastenzeit?

Eigentlich auf nichts. Ich trinke abends gerne ein Gläschen Rotwein und das tut mir auch gut. Übermaß habe ich selten in meinem Leben. Ich verzichte nicht nur um des Verzichts

willen, sondern wenn es mich weiterbringt im Leben. Dieses Jahr habe ich mir vorgenommen, Menschen zu besuchen, die ich normalerweise eher selten besuche. Bekennende Atheisten zum Beispiel. Mit denen unterhalte ich mich, und da sprechen wir sicherlich auch mal über Gott.

Was empfehlen Sie Menschen, die sich schwer tun mit dem Fasten?

Sie könnten mit einem lieben Menschen darüber sprechen, der sie gut kennt. Manchmal ist eine Außen-sicht hilfreich oder ein Tipp, was man verändern könnte. Dann sollte man fragen: „Was würdest du mir empfehlen? Was würde mir guttun?“ Zugleich hat man dann einen liebevollen Kontrollfaktor. Einen solchen Rat kann man sich auch bei einem Beichtgespräch geben lassen.

Und wenn man es nicht schafft, das Fasten durchzuhalten, oder an Ostern wieder in alte Laster zurückfällt?

Dann sollte man das trotzdem nicht so negativ sehen. Darum hat man auch jedes Jahr die Möglichkeit dazu. Ich vergleiche das mit der Hochzeitskerze, die man jedes Jahr am Hochzeitstage anzündet. Dann erinnert man sich an Vergangenes, lässt das aufleben und überlegt, was sich in der Beziehung verändert hat oder auch verändern müsste. Das ist ein Impuls für uns und diese Impulse brauchen wir im Leben.